**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

**Heft:** 29

Artikel: Der Strom
Autor: Ernst, Otto

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645040

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Auf Grund eines uns unterm 20. März d. J. zugegangenen, von den Augenzeugen Zugführer Wyß und Weichenwärter Trabold unterzeichneten, alsdann von Ihnen bestätigten Rapports in Sachen Wanövrierunfall vom gleichen Tage, teilen wir Ihnen solgendes mit: Weichenwärter Trabold hat durch Unachtsamkeit den Zusammenprall zweier Güterwagen, demzusolge ein mit Fr. 100.— (hundert Franken) bewerteter Schaden an den Puffern entstand, verschuldet. Die unmittelbare Berantwortung tragen Sie als sein Borgesetzer. Es liegt der Fall laxer Dienstauffassung vor. Wir werden Ihnen daher den Betrag der Reparaturkosten am Gehalt in Abzug bringen."

Roth ließ das Blatt finken. Dann las er noch einmal. Es war Wahrheit. Sie hatten ihn der kleinen Versehlung des Untergebenen wegen zum Schadenersat verpslichtet, weil er der Vorgesetze und verantwortlich war. Ob sich die Herren Direktoren bei einem wirklichen Verschulden ihrerseits dann aber auch selber als schuldige Vorgesetze belasten würden?

Die erste Enttäuschung war rasch dem Aerger gewichen. Und jetzt kam auch noch ein heilloser Trotz über ihn. Hatte nicht doch jener Sozialistensührer recht, den die Herren seiner spitzen Feder wegen fürchteten, weil sie stetssort gelbe Eiterbeulen am Staatstörper ausstach und der in seinem vielbeschimpsten und noch mehr gelesenen Blatte behauptet hatte, auch der höhere Beamte sei ein Stlave nur von Direktorlaunen, er müsse sich spitzen wird bemselben Rechte wie der geringste Bahnwärter und Lampenputzer? Oder war das nicht dasselbe? Hatte er mit seiner Berantwortlichseit nicht auch Rechte gewonnen? Mehr Pflichten als der Lampenputzer, aber also auch mehr Rechte? Und waren seines Lebens Arbeitstage nicht doch heller und glänzender denn des andern kleines Wert?

Stationsvorstand Friedrich Roth stand wieder am Stellwerk, dem zweiten Schnellzug das Signal zur freien Fahrt zu geben. Der drängenden Arbeit Wucht ließ keinen Raum zu breiten Gefühlen dazwischen.

Der Schnellzug raste vorbei, klar umrissen jetzt im vollen Tag, blendend in seinem Sinnbild: "Berlin-Franksurt-Basel-Milano-Roma", leuchteten eine Sekunde lang rote Lettern auf weißen Schildern. "Ja, ja", murmelte Roth, "Berlin-Franksurt-Basel-Wilano", aber dazwischen auch Mattstetten. Durch Länder und Berge, Täler und Höhen, von Meer zu Meer, Sprache zu Sprache, von Volk zu Volk fährt der Zug, führt Leben mit sich, wirbelt das Leben auf. Aber mein Armdruck am Stellwerk erst gibt die Bahn frei, und öffnet den Beg zur Fahrt durch die Lande. Wenn ich will, muß selbst der Bundespräsident eine Stunde vor dem Einsahrtssignal warten."

Ein Ruck und der Blockapparat gehorchte willig der Hand. Aber beim Stellen der Weiche versagte auf einmal die Kurbel. Sie war nicht zu bewegen. Er rief dem Weichenwärter. Trabold, der gemütliche Träppeler, fam herzu und nun mühten sich beide mit dem Auswand aller Körperfrast, die Kurbel zu drehen. Knack, da riß das dünne Drahtseil. Die äußerste Einsahrtsweiche hätte umstellt werden sollen. Jeht mußte der Zug auf dasselbe Geleise sahren, in dem der erste stand und eben ratterte der in die Station. Und schon fündete fernes Kollen den andern, den Baster Zug an.

Borstand Roth hatte mit fühner Entschlossenheit die rote Flagge aus dem Futteral gerissen und stürmte wie ein Fliegender dem nahen Unheil entgegen. Aurz vor der Weiche, da die Geleise eine Kurve nehmen, schwang er die Fahne. Er hörte, wie der Zug sich näherte, er fühlte, daß die nächste Winute über sein Leben entschied. Er war entschlossen stehen zu bleiben, so oder so. Wochten die Käder seinen Graukopf übersahren, das lieber, als die Schmach des Unglücks, den Tod blühender Leben vielleicht verschuldet zu haben. Ein mächtiges Berantwortlickseitsgefühl erfüllte ihn, lieh ihm Kraft zur lebenentsagenden Tat.

Der Zug brauste um die Kurve, der Führer der Lokomotive ersah blitzschnell die Gesahr, warf den Hebel herum, die Wagenschlange krümmte sich wie im Schmerze, schob sich aber noch auf den gesessellen Kädern vorwärts. Führer und Heizer lehnten sich weit hinaus, dem Vorstand zu deuten: Weg aus dem Geseise, wir haben die Gesahr erkannt! Der aber stand seelengroß in den Schienen, hielt nur immer die Flagge empor und richtete den starren Blick auf den Zug. In diesen zehn Sekunden müßte es sich ereignen: sie schieden ihn vom Leben oder führten ihm zum Leben.

Einen Arm lang vor dem Borstand hielt der Zug. Koth rollte sein Fahnentuch mit Bedacht ein, schritt zurück zur Stattion, meldete den Berkehrsunterbruch mit dem Telegraphen und erbat sich Werkstättearbeiter zur Instandstellung des Schabens an der Weiche und am Stellwerk.

Nach einer Stunde mäßigen Aufenthalts der beiden Züge traf der Werkstatzug mit der Hilfe ein. Vorstand Roth meldete immer noch am Telegraphen, verständigte die Stationen der Linie mit Kollektiv=Telegramm, die Betriebsdirektion des Kreisses, dann den Oberbahningenieur und so fort, eine Dienststelle nach der andern, gemäß Vorschrift.

Es ging auf den Abend, als die Bahn frei war und die Züge nach beiden Richtungen weiterfuhren. Borstand Roth hatte noch die Absertigung besorgt, dann war er ins Dienstzimmer zurückgetreten und jetzt löste sich zum erstenmal die enge Berbindung von der Psslicht der Berussausübung. Der fühlende Mensch war wieder in ihm erwacht.

Noch lag das Klageschreiben der hohen Direktion auf dem Tisch. — Wohlig wallte das Blut ihm zum Herzen.

Da schob er den Brief, wie man eine erledigte Sache wegräumt, in die Tasche.

## **Der Strom**

Der helle Bergbach hastet über Steine, um seinen jungen Wagemut zu mehren. Nichtachtend seiner unberührten Reine durchbricht er Wälle, die den Weg ihm wehren.

So fpringt ein junges Menschenkind dahin; so spottet es der drohenden Gefahren; so lächelt es im hoffenden Beginn, bereit, den hellen Wandersinn zu wahren.

Dann fommt der Tag, da sich die Ebenen breiten und da gemessener die Wellen schlagen. — Der junge Strom muß seine Wege weiten und muß — die ersten Boote tragen. Noch lächelnd hält er seine leichte Last, doch schwerer — immer schwerer — wird der Lauf. Der Dämme lange Fessel, die ihn faßt, hebt seines Fließens Freude auf.

Nur wenn ein wilder Sturm Empörung brüllt, gehn noch des Stromes Wogen schwer, — und ist der Mündung Maß erfüllt, vergeht der müde Fluß im Meer. —

Wir gleiten diesem Strome gleich dahin, zu folgen einem tiesen Wandersinn, und unseres Lebens Wellen schlagen so: wir müssen münden — irgendwo . . .

Otto Ernst.